

Freiraum Mensch: Eine Stadt auf dem Weg

Uta Atzpodien und Florian Schmitz

Ähnlich wie in einem Körperkreislauf pulsieren die wirtschaftlichen Adern in der Stadt Wuppertal. Im alltäglichen Leben begegnen sich so Menschen, Unternehmen und Orte als Akteure. Doch wohin geht die ökonomische Reise? Schon historisch war Wuppertal eine fragende, auch hinterfragende Stadt – allein das Engelshaus spricht für sich. Der kritische Blick auf Wachstum, Geld, soziale Ungleichheit, Krisen und parallel das Suchen nach neuen, gemeinschaftlichen Perspektiven prägen das städtische Mobile. Ein neues Denken und Handeln wird immer relevanter.

.....

Wohin geht die Reise? Wir besuchen zunächst einige etablierte Akteure im wirtschaftlichen Gefüge: den Verein **wuppertalaktiv!**, die **IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid**, die **Neue Effizienz**, die **GEPA**, die **Firmengruppe Küpper**, den Verein **proviel** und den **Lernort** in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte. Steht allein das Geld im Mittelpunkt? Wie viele andere Städte ist Wuppertal finanziell gebeutelt. Was die Metropole im Bergischen Land allerdings auszeichnet ist das Engagement ihrer Menschen. Sie sind aktiv und bringen viel in Bewegung. Ihr Wirken flackert überall auf. Das wird auch über die Grenzen der Stadt hinaus immer mehr wahrgenommen. Mit einem einfachen, fast kindlichen Blick bewegen wir uns forschend durch Wuppertal: Eine Stadt im Wandel und selbst auf der Reise zu dem, was sie ausmacht.

In Wuppertal wie auf der ganzen Welt gibt es viele und immer wieder neue Herausforderungen. Wir alle leben in einer brisanten gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Situation. Umso wichtiger sind die Lösungen, die jetzt gefunden werden müssen – ganz besonders für die nachwachsenden Ge-

nerationen. Die Unternehmerinnen und Unternehmer sehen sich mit einem Spagat zwischen Gewinn und Haltung konfrontiert. Der Erfolg von nachhaltigem Wirtschaften zeigt sich manchmal erst mittel- oder gar langfristig. Und nicht immer ist er in Zahlen messbar.

Dennoch gibt es viele Unternehmer in Wuppertal, die Konzepte aufgreifen oder selbst entwickeln. Die Stadt sieht sich selbst als Transformationsstadt, in der ein bewusster Umgang mit Veränderung eine große Rolle spielt. Unternehmen verbinden Menschen und Wirtschaft nicht nur als Arbeitgeber, sondern sind auch ein Motor der Stadt. Was liegt den Menschen am Herzen, um sinnvoll die gemeinsame Zukunft zu gestalten? So vielseitig die Blicke von den Hängen ins Tal sind, so inspirierend sind die Ansätze der Macherinnen und Macher.

Aus-Tausch macht aktiv



Die erste Station der Reise liegt fast 200 Meter höher als die Talsohle der Stadt. Dort thront das W-Tec über Wuppertal. Näher am Himmel kann man sich im Stadtteil Elberfeld kaum aufhalten. Von der Lise-Meitner-Straße schaut man sogar noch auf die Bergische Universität hinab. Das Technologiezentrum W-Tec hat

sich den Slogan „Ideen mit Zukunft“ gegeben. Mehr als 200 Unternehmen sind hier zuhause. Und mittendrin der Verein **wuppertalaktiv!**, der seit 20 Jahren zwischen Privatpersonen, Organisationen und Initiativen networkt.

Geschäftsführerin Antje Lieser sitzt in ihrem Büro, das Wetter ist gut, aber weil draußen permanent der Brunnen vor dem Haus plätschert, hört es sich an, als würde es regnen. Damit kommen Wuppertaler klar, und Antje Lieser weiß, womit die Wuppertaler Unternehmer sonst noch so zurechtkommen müssen. „Die Werte verschieben sich. Arbeitnehmer messen nicht mehr nur in Euro, sondern auch in Miteinander, Respekt und Freizeit. Es nimmt deutlich zu, dass junge Mitarbeiter abwägen. Das passiert auch bei Arbeitgebern, die viel Geld bezahlen“, sagt Lieser. Engagierte, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter könne ein Unternehmen nur dann überzeugen und halten, wenn es einen gesunden Mix anbiete. Geld allein reiche nicht aus: „Das hat sich total verschoben“.

Einen zentralen Punkt hat wuppertalaktiv! in der Familienfreundlichkeit ausgemacht. Flexible Arbeitszeiten seien ebenso gefragt wie die zunehmende Kinderbetreuung durch die Unternehmen. Ein Beispiel sei die eigene Kindertagesstätte des Versicherers Barmenia. Seit Oktober 2014 werden 24 „Barminis“ in der Betriebskita aufgenommen, damit Mutter und Vater am Arbeitsplatz stressfreier sind. Am anderen Ende der Altersskala stehe die Pflege der eigenen Eltern.



Antje Lieser, Geschäftsführerin des Vereins wuppertalaktiv!

„Auf Verständnis des Arbeitgebers zu treffen, ist für viele mehr wert als ein paar Euro mehr in der Tasche zu haben“, sagt Antje Lieser.

Wuppertal sei in den letzten zehn Jahren im Wandel. „Unsere Stadt erfährt eine Transformation, die in der ganzen Republik wahrgenommen wird. Wir lassen uns nicht schnell die Butter vom Brot nehmen und hoffen nicht auf irgendwelche Fördermittel. Es gibt viele besondere Menschen, die das leben. Die Wuppertaler machen einfach was – das finde ich bemerkenswert, und das wollen wir bündeln und unterstützen.“ Das Engagement strahle auch nach außen. Wuppertal wächst. 355.300 Einwohner wurden Anfang 2016 gezählt, 5000 mehr als im Jahr zuvor. Der freie Fall der „sterbenden Stadt“ ist vorerst gestoppt. Auch intern will der Verein sich transformieren. Dazu zählt, dass mehr Mitglieder mit Zuwanderungsgeschichte gewonnen werden sollen.

Fortschritt nach Rückschritt

Von den Höhen geht es hinab ins Tal. Am Islandufer hat Thomas Wängler sein Büro, in einem denkmalgeschützten Verwaltungsbau der 20er Jahre. Der Pressesprecher der **Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Solingen-Remscheid (IHK)** weiß, dass es wichtig ist, wirtschaftliche Gedanken immer wieder auf die Basis herunter zu brechen. Erst dann gehe es in die Details, wie ein Unternehmer bezahlt und wie er sich um die Mitarbeiter kümmert.

„Der Sinn von Unternehmen ist es sicherlich erst einmal, Gewinn zu erwirtschaften – das ist der Ansporn, ein Unternehmen überhaupt zu gründen. Durch den Gewinn haben andere Menschen die Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu bekommen, Geld zu verdienen und sich selbst zu verwirklichen. Dieses Grundprinzip sollte man sich immer vor Augen führen“, sagt Wängler. Das Wort Profit sei zwar heutzutage häufig „negativ besetzt“, so Wängler, aber darauf sei Wirtschaft schließlich zu gründen, dass Menschen davon profitieren.

Werte und Ethik seien bei den Unternehmen im Bergischen Städtedreieck immer wichtig gewesen. „Ich weiß mit welcher wahnsinnigen Verantwortung und auch Menschenfreundlichkeit viele unserer Unternehmerinnen und Unternehmer

agieren. Das ist nichts Neues. Der Fokus hat sich in der letzten Zeit aber viel mehr darauf gerichtet“, sagt Wängler. Ein Beispiel sei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die IHK bezeichnet die Familie als „Erfolgsfaktor“. Seit gut zehn Jahren gibt es einen Arbeitskreis, der unter anderem einen Preis auslobt für das familienfreundlichste Unternehmen.

Gesellschaftliche Entwicklungen kommen bei den Unternehmen an; zum Beispiel, dass auch Männer sich um die Familie kümmern und eine ausgeglichene Work-Life-Balance für viele immer wichtiger wird. Das gelte übrigens auch für die Firmenchefs und -chefinnen selbst. Mitarbeiterbindung ist ebenfalls ein großes Thema, um die Zufriedenheit zu erhöhen, auch in Wuppertal. „Da sind die bergischen Unternehmen, gerade die Mittelständler, ziemlich führend. Die wissen, wie sie ihre Mitarbeiter binden können. Die machen das aber auch freiwillig und nicht mit Kalkül.“

Wängler zu Wuppertal: „Wenn Sie mich vor zehn Jahren gefragt hätten, ob sich in der Stadt etwas bewegt, hätte ich Nein gesagt. Heute sage ich: Natürlich. Die Stadt verändert sich ständig, alleine durch die großen Bauprojekte. Nach längerem Stillstand, wenn nicht sogar Rückschritt, tut sich etwas in der Stadt.“

Mit weniger mehr

Stillstand erlebt man an der Theke des Café Milias selten. In dem Lokal vor der Citykirche in Elberfelds Fußgängerzone tummeln sich studentisches Leben, Ideen und Denker. Ein guter Ort, um Jochen Stiebel von der „**Neuen Effizienz**“ zu treffen. Sie führt Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen zusammen. Sie zeigen Kreisläufe auf. Sie vermitteln. Sie entwickeln und steuern Konzepte rund um die Themen Ressourcen und Energie. Gemeinsam, lokal verwurzelt und innovativ wollen sie neue Wege aufweisen. Bei dem Slogan „**Mehr mit weniger**“ geht es um die Reduktion, aus der ein Mehrwert entsteht. Es ist ein Neu- und Andersdenken.

Voller Tatendrang berichtet Geschäftsführer Stiebel von einem neuen Antrag. Es geht um Batterieoberleitungsbusse in Solingen. Mit Unterstützung vom Bundesverkehrsministerium und anderen Förderern sollen künftig einhundert Prozent der Busse elektrisch fahren und

so zu einem Prototyp des ÖPNV werden können. Nicht-speicherfähiger Strom soll umgewandelt werden. Über zwanzig Millionen Euro an Fördergeldern werden bewegt und unterschiedliche Akteurinnen und Akteure mit einbezogen. „Wie bekomme ich verschiedenste Energiemärkte so miteinander verwoben, dass sie sich unterstützen können?“, fragt Stiebel.



Pressefoto neue-effizienz.de
Jochen Stiebel auf der Hannover Messe 2015

Damit aus den Fachleuten keine Fachidioten werden, ist es wichtig, die Komplexität nicht aus den Augen zu verlieren. Wichtig ist ihm, immer wieder andere Blickwinkel mit aufzunehmen. Neben „**Transzent**“, dem Zentrum für Transformationsforschung und Nachhaltigkeit, „**Utopiastadt**“ im Mirker Bahnhof und dem Wuppertal Institut ist die „**Neue Effizienz**“ einer der Initiatoren der im Frühjahr 2016 ausgerufenen „Transformationsstadt Wuppertal“.

Kreisläufe gilt es zu erkennen und das, was komplexe Zusammenhänge bewegt. Erst dann können sie verändert und anders effizient transformiert werden. Dahinter steht ein nicht am Geld, sondern an nachhaltig sinnvollen Kreisläufen orientiertes Verständnis von Effizienz. Im Zentrum von allem befindet sich der Mensch. Für einen Perspektivwechsel hält Jochen Stiebel das Vertrauen für eine wichtige Voraussetzung. Die Nachhaltigkeit wird von ökonomischen, ökologischen und sozialen Säulen getragen, deren Fundament die Kultur bildet. Kultur steht für eine Haltung, ein Bewusstsein, für Verständnis und Verantwortung.

Der Geschäftsführer der **Neuen Effizienz** schwärmt von der Wuppertaler Firma **Knipex**, die für ihn ein Paradebeispiel ist. Die weltweit erfolgreiche Unternehmensgruppe mit 1600 Beschäftigten stellt hochwertige Zangen her. Ihr Geschäftsführer ist der studierte Philosoph und Literaturwissenschaftler Ralf Putsch. In dem Familienunternehmen wirken Eigentum und Verantwortung Hand in Hand. 2015

sprach Putsch auf dem Kongress „Sustainable Insights“. Dort bietet die Neue Effizienz Studierenden eine Werkstatt für verantwortungsvolles Handeln. Der Kongress präsentiert das Bergische Städtedreieck als innovativen Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort.

Ein Begriff, den Putsch benutzte und an den sich Jochen Stiebel heute noch begeistert erinnert, ist die „Gewinnobergrenze“. Sie steht für das **Knipex**-Weltbild, das neben Jochen Stiebel auch andere Unternehmen in Wuppertal beflügelt. Mit diesem Verständnis von einem sozial und menschlich verantwortungsvollen Umgang mit Wachstum und Kapital setzt **Knipex** ein zukunftsweisendes Zeichen. Jochen Stiebel wiederum wird durch seine wertschätzende und verbindende Arbeit zu einem engagierten Vorreiter für Wirtschaftsprozesse, in denen sich Fronten auflösen und die Menschen immer mehr lernen, an einem Strang zu ziehen.

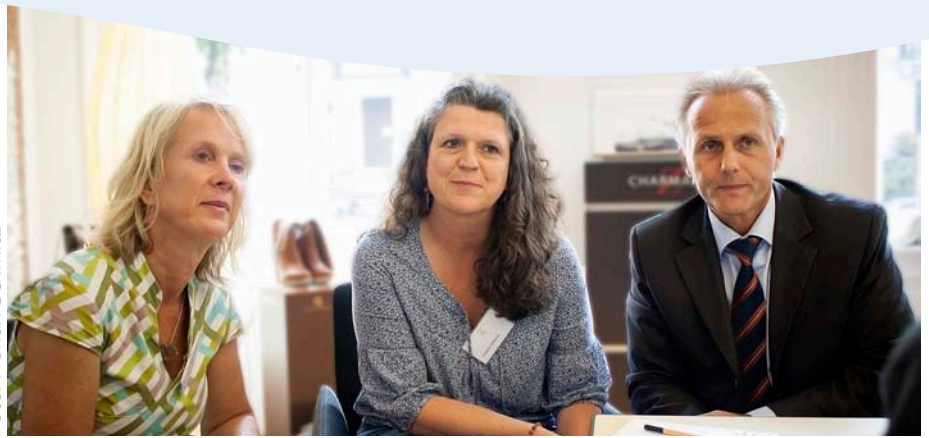
Ein fairer Anfang



Auf der Talachse führt es uns weiter in Richtung Vohwinkel. Durch die 150 Jahre alte klassizistische Baumsche Villa, die von einem Handels- und Dienstleistungskollektiv genutzt wird, zieht der Geruch von indischem Curry. Ayurveda-Koch Volker Mehl zeigt, was mit fair gehandelten Waren möglich ist. In die Friedrich-Ebert-Straße hat die **Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt** geladen. Das Unternehmen mit Sitz in Vohwinkel ist besser unter der Abkürzung **GEPA** bekannt. Die **GEPA** will in Zukunft mehr in der Stadt auftauchen, und auch Kinder begeistern, wie zum Beispiel zuletzt bei einem Backworkshop in der *Petite Confiserie* auf dem Ölberg – natürlich mit Fair-Trade-Produkten.

Die Gesellschaft, die mit kirchlichem Hintergrund vor mehr als 40 Jahren gegründet wurde, ist hochdekoriert: Wuppertaler Unternehmen des Jahres 2009, Deutscher Nachhaltigkeitspreis 2014, Goldmedaille für nachhaltige Unternehmen 2013 und 2015. In Europa ist sie die Nummer eins des fairen Handels. Keine andere Firma zwischen Atlantik und Schwarzem Meer macht mehr Umsatz (2015: 67,9 Millionen Euro) mit Gütern aus wirtschaftlich benachteiligten Regionen. Die **GEPA** ist steuerrechtlich gesehen keine gemeinnützige Gesellschaft.

Foto: Florian Schmitz



Barbara Schimmelpfennig (links), Leiterin der **GEPA**-Presseabteilung mit Andrea Fütterer (mitte), Leiterin der **GEPA**-Grundsatzabteilung und Matthias Kroth, Kaufmännischer Geschäftsführer der **GEPA** (rechts).

nützige Gesellschaft. Trotzdem wird gemeinnützig gehandelt. *„Der gesamte Unternehmenszweck ist auf humanes Wirtschaften ausgelegt, das ist in unserem Gesellschaftsvertrag verankert. Wir wollen unsere Produzenten fair behandeln. Damit meinen wir nicht nur, dass wir für angemessene Arbeit angemessene Preise zahlen, sondern auch darüber hinaus unterstützen“*, sagt Geschäftsführer Matthias Kroth.

Das Unternehmen hat eine Grundsatzabteilung, deren Leiterin Andrea Fütterer ist. *„Der Mensch soll bei uns im Mittelpunkt stehen. Das Wirtschaften soll ihm zugutekommen und ein würdiges Leben sichern“*, sagt sie. Andere Ziele seien Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit sowie auf Veränderungen in den Strukturen des Welthandels hinzuarbeiten: *„Die Fairhandelsbewegung wird das alleine nicht schaffen, dazu brauchst du den politischen Wandel.“*

Als Mitglied der *World Fair Trade Organization (WFTO)* muss **GEPA** zehn Kriterien des fairen Unternehmertums erfüllen. Seit einiger Zeit gibt es ein Führungsleitbild, das mit der Belegschaft entwickelt wurde. Verantwortungsvoll, respektvoll und wertschätzend soll die Arbeit sein, laut Matthias Kroth werden einzelne Maßnahmen gefördert, zum Beispiel als Bildungsurlaub. Sechs Mitarbeiter bekommen jährlich die Möglichkeit, auf eine Handelsreise mitzukommen und sich Herausforderungen vor Ort anzusehen. *„Wir wollen, dass die Mitarbeiter über den Tellerrand hinausschauen und Dinge erleben, mit denen sie nicht alltäglich konfrontiert sind“*, sagt der Geschäftsführer. Trotz aller Erfolge in den letzten Jahren stellt Kroth klar, dass sein Unternehmen die Welt nicht allein retten kann: *„Das Bewusstsein war noch nie so ausgeprägt wie heute. Und trotzdem sind wir erst am Anfang.“*

Lebendige Stadträume für den Wandel



Überquert man die Moritzbrücke am Arrenberg befinden sich rechts in der Simonsstraße die Unternehmensräume der **Firmengruppe Küpper**. Sie stehen symbolisch für das, was ihre Arbeit ausmacht. *„Bewahren – Entwickeln – Erneuern“*. Historisch waren hier Pestkranke untergebracht, dann wurden die Räume zur Dampfdesinfektion umgebaut. Immer wieder standen sie leer. Sie waren Hausmeisterwohnung, Vorzimmer zum Arzt oder HIV-Beratungsstelle. Trotz Denkmalschutz wären sie fast abgerissen worden. Jetzt beherbergen die geschmackvoll sanierten Räume das Familienunternehmen **Küpper**. Unter Leitung von Seniorchef Dr. Bodo Küpper und seinen Söhnen Thilo und Boris Küpper wird seit 2003 in Wuppertal Stadträumen und Immobilien neues Leben eingehaucht.

Für Boris Küpper sind die Königsberger Höfe in Wichlinghausen ein auch ihn selbst begeisterndes Beispiel für die weiterführende Nutzung von alten Industrieflächen. Mit frisch sanierten Künstlerateliers, Büros und Wohnungen entstehen wegweisende Impulse. Die **ELBA**-Hallen in Elberfeld haben durch die dortigen Kunstprojekte in den letzten Jahren ihre eigene Geschichte geschrieben: Der gegenseitige Mehrwert, die Wertschätzung und Begegnung auf Augenhöhe wurden greifbar und sinnlich erfahrbar. Auch dadurch kann ein Markt entstehen, auf dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Es geht nicht in erster Linie um Geld, sondern um Gemeinschaftsgüter, die hin und her bewegt werden.

Ästhetik spielt eine wesentliche Rolle: Ziel ist eine lebendige Aufwertung durch Erneuerung und Pflege. Doch es steht noch mehr dahinter. Was für Künstler vor Ort zuvor eine begrenzte Zwischennutzung war, ist zu einer Miete auf Ne-

benkostenbasis geworden. Dadurch ergeben sich neue Perspektiven, die Kreativität und den Puls der Stadt inspirierend miteinander verbinden. Das besondere Potential, berichtet Boris Küpper mit einem Lächeln, liege in den Räumen, die ein Interagieren und Umdenken ermöglichen. Initiative und Kreativität finden zukunftsweisend zusammen.

Die Wirtschaftlichkeit des eigenen Unternehmens ist für Boris Küpper grundlegend, denn er selbst hat Gehälter zu zahlen. Die gemeinsame Stadtentwicklung liegt ihm darüber hinaus am Herzen. Der Blick auf die Stadt trägt und beflügelt die Unternehmensgruppe. Nicht das Negative, wie das in den Medien häufig der Fall sei, bringt sie weiter, sondern Leitsätze wie: „*Tu Gutes und sprich darüber*“. Das konkrete Wirken des Familienunternehmens ist eine bewusste Entscheidung für wertschätzende und weiterführende Perspektiven – und manifestiert sich über sanierte und lebendige Räume für die Menschen der Stadt.

Roter Teppich mit Geländer

Wir gehen ein paar Straßen weiter im Quartier Arrenberg. Die Buchstaben leuchten bunt am architektonisch anmutigen Gebäude der Firma „**proviel**“ in der Milchstraße. Sinnbildlich stehen sie für die Unterschiedlichkeit der Menschen. Sie begleiten ein Unternehmen, sein Wirken und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 1994 wurden **forum e. V.** und **proviel** von „*einer Handvoll fortschrittlicher Wuppertaler*“ gegründet, so der heutige Geschäftsführer Christoph Nieder. Ziel und engagierter Auftrag waren und sind es „*Menschen mit psychischen Erkrankungen eine berufliche Perspektive zu bieten*“. Als Werkstätten möchten sie der Einzigartigkeit der Menschen gerecht werden. Sie geben ihnen

den Raum und die Struktur, die sie brauchen. Sie fördern und ermöglichen Entwicklung. Für jede und jeden kann dies anders aussehen. Daraus entstehen individuelle Arbeitsmöglichkeiten, die sich an den Bedürfnissen der einzelnen Menschen ausrichten.

Ein „*roter Teppich mit Geländer*“ sei das, beschreibt es schmunzelnd Christoph Nieder. Es sind Arbeitssituationen, die eine Tagesstruktur anbieten. Dadurch geschieht Orientierung, Vertrauen und das Zurechtkommen in einer oft als zu komplex empfundenen Welt. „*Die Menschen sollen sich selbstständig und gerne darauf bewegen können*“. Begeistert beschreibt er menschlich berührende Momente: „*Das hat nichts mit Ziehen, Schubsen und Drücken zu tun*“. Zu jedem der 660 Mitarbeiter entwickelt sich ein besonderes Verhältnis. Verbindung und Zugänglichkeit sind für die Arbeit goldene Schlüssel. Durch die Fähigkeit jeder Einzelnen, jedes Einzelnen erschließt und entfaltet sich auch wirtschaftlich ein an dem Menschen orientiertes Verständnis von Arbeit. Anders als häufig in der Praxis des ersten Arbeitsmarktes entstehen so Arbeitssituationen ohne Druck. Folge ist eine Arbeit, die dann wiederum als Glück und am Ende des Tages als Stolz empfunden wird.

Über die Werkstätten für Menschen mit Behinderung, den über **forum e. V.** angebotenen Trainings- und Qualifizierungsmaßnahmen und dem ambulant betreuten Wohnen entsteht eine besondere Freiheit: für die eigene Entwicklung und für die Menschlichkeit. Das zeigt sich im Unternehmen, aber auch in den Außenarbeitsstellen. Wie ein Netzwerk finden sich die 40 Kooperationspartner in ganz Wuppertal. Auch Kunstprojekte spielen eine Rolle, die mit „*Glanzstoff – Akademie für Inklusive Künste*“ entstehen.

Erst kürzlich wurde der CAP-Markt im Quartier Eckbusch eröffnet, in dem Menschen mit Behinderung beschäftigt sind. Für viele ist hier ein neuer Lebensmittel-punkt entstanden.

Das salopp gesprochene „*Hallo Mensch, was kannst Du?*“ aus dem Mund von Christoph Nieder klingt wie eine Begrüßung, ein Alltags-Mantra oder Horizont für besondere Wege des Wirtschaftens. Als er 2010 gebeten wurde die Geschäftsführung von seinem Vorgänger zu übernehmen, wurde ihm eine Staffell überreicht. Es ist ein schönes und ermutigendes Symbol. Es steht für ein Miteinander, das wie vieles andere die am Menschen orientierte Stadtlandschaft in Wuppertal ausmacht.

Freiräume für andere Wege

Am Rande des urbanen Raums sprühen zwischen Feld und Wald in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte Ideenfunken. Am Schanzenweg befindet sich die Heimat des **Lernort Wuppertal**. In guter Tradition: Hier treffen sich schon seit 1927 die „*Freiwirtschaftler*“, die soziale Gerechtigkeit über gemeinschaftliches Wirtschaften im Kleinen und grundlegenden Erneuerungen des Geldsystems, sowie der Grund- und Bodenordnung im Großen erreichen wollen. Ein Ort, wie geschaffen für ein Lernen abseits vorgefertigter Normen. Wenn Holger Kreft gefragt wird, was den Lernort in wenigen Sätzen beschreibt, lacht er erst einmal herzlich. „*Lernen ist Leben*“ lautet sein Motto und es steht auch für die Forschungsreise, auf der sich der Lernort selbst befindet. „*Wir hinterfragen uns regelmäßig selbst. Nichts ist festgelegt. Es ist ein fluider Lernprozess.*“ Für die nachhaltigen Gesellschaftsprozesse findet Kreft den Ansatz des gemeinsamen Wirtschaftens wichtig. Ein Beispiel sei die Allmende, gemeinsames Land, das eine Dorfgemeinschaft ressourcenorientiert bewirtschaftet und zum Blühen bringen kann. So entsteht dann ein Mehrwert für alle.

„*Wir versuchen, ein anderes Paradigma zu leben. Wir haben viele Absichten und gute Ansätze, müssen uns als Lernort aber selbst noch bewähren und verankern.*“ Ein Mittel dafür ist das alljährliche, zweiwöchige Sommercamp. Die Gestaltungsfähigkeit des Menschen ist das Movens von allem. Es geht nicht nur um ein Andersdenken und -leben von Geld, Zeit und



Christoph Nieder – Geschäftsführer der Firma proviel und wuppertalaktiv!-Vorstand



Foto: Florian Schmitz

Dr. Holger Kreft vom Lernort Wuppertal

Wirtschaft, sondern auch um Werte, Verantwortung, Persönlichkeitsentfaltung, Bewusstsein, Körper und Ernährung. All dies steht im Zeichen von Veränderung und Entwicklung. Der Lernort möchte dazu „Gelingensmodelle“ entwerfen. Dafür können auch Kunst und Kultur eine zentrale Rolle spielen. Anknüpfend an den weiter pulsierenden Ideen der Freiwirtschaftler möchte auch der Lernort am Geldsystem rütteln und Alternativen gestalten. Aus diesem Gedanken heraus ist das Projekt einer *Regionalwährung für das Bergische Städtedreieck* (Wuppertal-Solingen-Remscheid) entstanden, das in einer Arbeitsgruppe des Lernorts vorangetrieben wird.

Den Austausch mit anderen Aktiven aus der Stadt findet Kreft ganz wesentlich, um über die Vernetzung gemeinsam gestalten zu können? „Ich merke, dass sich in Wuppertal immer mehr Menschen vernetzen und finde das spannend.“, sagt Kreft. Über den dann entstehenden Konsens hinaus geht es um Haltung und auch Reibung, um gesellschaftliche und auch ökonomische Veränderungen zu bewirken. Das fängt bei jedem Individuum an. Entscheidende Frage ist laut Kreft: „Wie bekomme



Foto: Florian Schmitz

ich das in den Alltag transferiert?“. Ein Freiraum für Bedürfnisse, Wünsche und Ideale ist gefragt. In Wuppertal selbst gibt es immer mehr Beispiele dafür. Ganz vielseitige und engagierte Ansätze und Initiativen greifen ähnliche Fragen auf.

Alt und immer wieder neu: Der Weg ist das Ziel

Für den Wandel in und für Wuppertal entstehen in vielerlei Hinsicht Freiräume, in denen sich Menschen begegnen und etwas bewegen. Freiheit zeigt sich in den Menschen selber, die gesellschaftliche Strukturen befragen, hinterfragen und verändern. Sie verweisen auf andere Wege von Menschlichkeit und Miteinander: Teilen, Tauschen, Kooperieren und Helfen machen sie aus. Wie Fäden verweben sich bürgerschaftliches und wirtschaftliches Engagement. Zahlreiche Initiativen, Firmen und Persönlichkeiten haben sich in den vergangenen Jahren eingebracht. Die **Alte Feuerwache**, die **Wuppertaler Tafel** oder die **Winzig-Stiftung** leben neben vielen anderen ein Handeln, das sich am Menschen orientiert. Es entstehen immer wieder neue, weiterführende Ideen – die Forschungsreise steht also noch ganz am Anfang. Jede oder jeder kann sie antreten. Viele mögliche Stationen können noch besucht und weiter erforscht werden.

Der **Verein Aufbruch** am Arrenberg betreibt gelebte Quartiersentwicklung. Der **Villa Media** wurde im Oktober 2016 der Deutsche Solarpreis verliehen. In der Eventlocation zeigt Jörg Heynkes seit Jahren, wie präventives Handeln funktioniert und Energie selbst produziert werden kann. Wie auch andere Wuppertaler ist der unabhängige Landtagskandidat über die Stadtgrenzen hinaus ein Vorbild für zukunftsweisendes Handeln. Die **Wuppertalbewegung** verknüpft den Osten und Westen der Stadt über den nicht mehr wegzudenkenden Fuß- und Radweg Nordbahntrasse. Am Mirker Bahnhof pulsieren mit **Utopiastadt** zukunftsweisend frische und lebendige Ideen für Mensch und Stadt.

Es sind Menschen in und aus Wuppertal, die immer wieder neue, andere und beflügelnde Blickwinkel eröffnen: auf den Menschen und auf den Umgang miteinander. So entstehen Freiräume. Sie sind in sich eine Kunst und Kultur, die auch die Wirtschaft mit neuen und unvermeidlichen Fragen und Perspektiven konfrontieren und es weiter tun werden. Die Reise hat erst begonnen.

Zur Autorin
Dr. Uta Atzpodien



Foto: Dorothea Schwabe

48 J., freie Dramaturgin. Sie lebt seit über 10 Jahren in Wuppertal. Über Texte, Kunst-Projekte und das ästhetische Forschen geht sie gesellschaftlich-menschlichen Prozessen nach, die uns Menschen weiterbringen – wie n. a. in „Szenisches Verhandeln. Brasilianisches Theater der Gegenwart“ (transcript 2005), „Lebe Liebe Deine Stadt. Tanz und Performance bewegen Wuppertal.“ (2015), „Mensch:Utopia“ (2016).“

Zum Autor
Florian Schmitz



Foto: Anna Schwartz

35 J., ausgebildeter Journalist aus Wuppertal, kommt im Zuge seiner Arbeit immer wieder mit dem Thema Wandel in seiner Stadt in Berührung – unter anderem, wenn er für das engels-Magazin, die Rundschau, die Paritätische Akademie NRW oder die Junior Uni tätig ist.

Linksammlung zum Beitrag:

<http://wuppertal-nachhaltig-gut.de>

Überblickseite des Stadtmarketings mit Unternehmen, die nachhaltig arbeiten.

<http://wuppertal-aktiv.de>

<http://wuppertal.ihk24.de>

IHK Wuppertal-Solingen-Remscheid

<http://neue-effizienz.de>

<http://gepa.de>

<http://firmengruppe-kuepper.de>

<http://proviel.de>

<http://lernort-wuppertal.de>

<http://clownfisch.eu/utopia-stadt>

<http://winzig-stiftung.de>

<http://nordbahntrasse.de>

<http://altefeuerwache-wuppertal.de>